



Selbstdenken und die Pflicht zur Wahrhaftigkeit

Bericht der Präsidentin der Leibniz-Sozietät zum Leibniz-Tag 2024

Gerda Habler

(MLS, Potsdam)

Veröffentlicht: 1. September 2024

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Jahr des 300. Geburtstags von Immanuel Kant sei mir gestattet, den Bericht zum heutigen Leibniz-Tag mit *Selbstdenken und die Pflicht zur Wahrhaftigkeit* zu überschreiben.

Kant hat die Aufforderung zum Selbstdenken gleich am Anfang seines Essays „Beantwortung der Frage: was ist Aufklärung?“ formuliert:

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung. (Kant 1784: 481)

Kant antwortete damit in der *Berlinischen Monatsschrift* 1784 auf die ein Jahr vorher in derselben Zeitung gestellte Frage des Pfarrers Johann Friedrich Zöllner und bedient sich dabei eines Zitats aus den Episteln des römischen Dichters Horaz, das der klassische Philologe Rudolf Helm mit „Einmal begonnen ist halb schon getan. Entschließe dich zur Einsicht! Fange nur an!“ (Horatius 1962: 220-221) übersetzt:

Dimidium facto, qui coepit, habet: sapere(a) aude, / incipe.

Doch was ist das Neue an Kants mit *sapere aude* formulierter Aufforderung zum Selbstdenken gegenüber dem „Entschluss zur Einsicht“ bei Horaz oder der Verwendung dieses lateinischen Sprichworts durch Gottsched als Überschrift auf einer Medaille, auf deren Brustbild die Göttin der Weisheit Minerva mit einem mit den Gesichtern von Leibniz und Wolff geschmückten Helm zu sehen ist (vgl. Scholz 2014: 36)?

In Kants Aufforderung zum Selbstdenken geht es nicht unbedingt um viel Wissen, um Weisheit oder Einsicht, sondern um die Selbstbefreiung des Menschen aus der Abhängigkeit vom Urteil anderer. Damit verbindet er auch eine politische Absicht: Der individuelle Vorgang der Aufklärung kann zuverlässig nur im Kontext eines Publikums gelingen, das kritisches Hinterfragen von Meinungen ermöglicht. Für einen solchen öffentlichen Diskurs ist Presse- und Meinungsfreiheit erforderlich, die Kant sogar als hinreichende Bedingung für das Gelingen der Aufklärung auffasst.

Ein Blick auf die heutige Medienlandschaft, auf politische Diskurse und die Wirksamkeit von Influencern im Internet genügt, um festzustellen, dass Kant mit dieser Auffassung zu

optimistisch war. Selbstdenken wird häufig auch als Abkehr von etablierten Meinungen oder vom sogenannten Mainstream interpretiert, wobei man sich auch an einfache Lösungen und Versprechen anschließen kann, was keinen Mut zum Gebrauch des eigenen Verstandes erfordert.

Aufgabe der Wissenschaft bleibt es gerade in der gegenwärtigen Zeit, vor solchen einfachen Lösungen zu warnen und ihnen mit fundierten Analysen entgegenzutreten. Dass das nicht leicht ist, war bereits Kant bewusst, der in seiner Schrift „Was ist Aufklärung?“ schrieb:

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen (naturaliter maiorennes), dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. (Kant 1784: 481-482)

Seit dem letzten Leibniz-Tag liegt hinter uns ein ereignisreiches Jahr, in dem wir viel geleistet haben, aber auch schmerzliche Verluste hinnehmen mussten und Manches neu bewerten mussten. Lassen Sie mich mit einem Bericht über die Veranstaltungen und Publikationsreihen der Sozietät beginnen, der wie immer nur selektiv sein kann.

Wir haben seit dem 30. Juni 2023 sieben Plenarsitzungen durchgeführt:

12.10.2023 Michael Köhler (MLS) *Entropiewende – Nachhaltigkeit durch Veränderung*

09.11.2023 Wolfgang Kleinwächter (Universität Aarhus) *Cybersicherheit und Geopolitik*

14.12.2023 Bernhard Weßling (Jersbek) *Zufall, Komplexität und das Wesen der Zeit: miteinander verbundene Phänomene*

18.01.2024 Rolf Hecker (MLS): *Marx' Studienmaterialien: thematische Vielfalt und inhaltliche Konstanten. Ein Überblick*

14.03.2024 Raiko Krauß (MLS): *Der Beginn der sesshaften Lebensweise in Europa und deren Folgen*

16.05.2024 Tilman Bezzenberger (MLS) *Von „corpus habere“ zur Business Corporation*

13.06.2024 Michael Succow (MLS): *Nasse Moore braucht das Land!*

Die Vorträge waren durchweg auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau, wurden zu sehr unterschiedlichen Themen gehalten und widerspiegelten auch unterschiedliche Standpunkte, was dem Pluralismus unserer Sozietät durchaus entspricht und was wir fortsetzen sollten. Für die Rezeption scheint jedoch ein Problem darin zu bestehen, dass Selbstdenken nicht bedeutet, die eigene Meinung im gehörten Vortrag zu suchen, und wenn sie nicht gefunden werden, den Inhalt des Vortrags als nicht relevant zu empfinden und als Konsequenz möglicherweise gar nicht mehr zu den Vorträgen zu gehen. Kritisches Rezipieren im Sinne Kants bedeutet nicht Kritisieren im herkömmlichen Sinne, sondern vielmehr das Prüfen und Beurteilen und ermutigt dazu, etablierte Überzeugungen und Autoritäten zu hinterfragen. In diesem Sinne konnten wir durch alle Plenarvorträge viele neue Informationen und auch Anregungen zum Nachdenken erhalten.

Die *Klassensitzungen Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften* boten ebenfalls ein breites Spektrum an Themen:

12.10.2023 Rainer Schimming (MLS) *Raum und Zeit – alltäglich und doch rätselhaft*

09.11.2023 Götz Bokelmann (MLS) *Beobachtung des Erdinneren: Was gibt es Neues unter Europa?*

14.12.2023 Thomas Naumann (DESY in Zeuthen) *Ex nihilo nihil fit – Die Geburt der Welt aus dem Nichts*

08.02.2024 Ulrich Jumar (MLS): *Forschung zur Funk-Datenkommunikation im Spannungsfeld industrieller Anforderungen und 5G-Mobilfunkmarkt*

- 14.03.2024 Ulrich Wulf (BTU Cottbus): *Quantenmechanischer Ladungstransport in Nanotransistoren und daraus abgeleitete energiesparende Nanotransistorlösungen*
- 11.04.2024 Verleihung des Heinz-von-Förster-Preises an P. K. Fleissner (MLS) und J. W. Dietrich. *Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik*. Laudatio sowie Fachvortrag aus dem Bereich Kybernetik
- 16.05.2024 Tao Wang (Beijing): *Continental assembly/growth and orogenic types: Big data of magmatic rocks*
- 13.06.2024 Nick Schmid (BScN.), Prof. Dr. Olaf Scupin (MLS): *Krankenpflege während der deutschen Kolonialherrschaft. Ausgewählte Biografien und die Arbeits- und Lebensverhältnisse von Krankenschwestern in Namibia (ehem. Deutsch-Südwestafrika) zwischen 1893 und 1915*.

In den ersten Vorträgen der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften fallen starke philosophische Bezüge auf, was sehr erfreulich ist, aber doch etwas die strenge Trennung der Klassen in Frage stellt. In den weiteren Vorträgen wurden auch praktische und anwendungsbezogene Aspekte beleuchtet, was verdeutlicht, dass das Motto, das Leibniz auch aus pragmatischen Gründen seiner Akademie verordnet hatte, verstanden wurde.

In der *Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften* fallen einige Themen auf, die den Teilnehmern garantiert auch Selbstdenken im Sinne einer Auseinandersetzung mit dem Anderen in wissenschaftlichen Zugängen abgefordert haben dürften; die feministische Perspektive auf Émilie du Châtelet, mit deren Naturlehre sich der junge Kant in seiner *Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels* (1755) beschäftigt hatte, oder die Erklärung der Entscheidung eines stalinistischen Kulturfunktionärs zur Publikation eines aristokratischen Romans in der DDR mit seiner Verliebtheit in diesen. Auch wenn diese Erklärung wenig kantianisch sein mag, ist es nicht plausibel, dass jemand etwas aus Verliebtheit getan oder unterlassen hat? Drei der ursprünglich vorgesehenen Vorträge in der Klasse konnten nicht gehalten werden. Zwei davon konnten durch sehr kurzfristig eingesprungene Referenten (Zilch, Haßler) ersetzt werden.

- 12.10.2023 Ruth Edith Hagengruber (MLS): *Du Châtelet und Kant: Die Kopernikanische Wende*
- 09.11.2023 Reinhold Zilch (MLS): *Alliierte oder Konkurrenten? Deutschland und seine Verbündeten im Ersten Weltkrieg und die Ausbeutung okkupierter Territorien 1914-1918*
- 14.12.2023 Gerda Haßler (MLS): *Korruption durch Verbreitung? Die Einschätzung Prémontvals und seine Vorschläge zur Bewahrung der französischen Sprache*
- 08.02.2024 Reneta Kileva-Stamenova (MLS): *100 Jahre Germanistik an der Universität Sofia – Traditionen und Perspektiven*
- 14.03.2024 Bernardina Rago (Bonn/Florenz): *Der Leopard in der DDR. Die Assimilation eines aristokratischen Romans in der sozialistischen Gesellschaft*
- 16.05.2024 Ulrich Busch (MLS) und Dorothee Röseberg (MLS): *„Die Leibniz-Sozietät als zweite Wissenschaftskultur?“ Streitgespräch mit Diskussion*.

Doch kommen wir zu den großen Veranstaltungen, die sich auch an das Plenum der Sozietätsmitglieder richten. Gleich zwei Jahrestagungen fanden im Berichtszeitraum statt. Am 19. Oktober 2023 fand die Tagung *30 Jahre Leibniz-Sozietät – 30 Jahre Wissenschaftsentwicklung* statt, die eine wissenschaftshistorische Tagung sein sollte, die den Abschluss unserer Veranstaltungen zum 30. Jahrestag der Leibniz Sozietät bildete. Elf Referenten berichteten über die Entwicklung ihrer Wissenschaften in den letzten 30 Jahren und ordneten die Leibniz-Sozietät darin ein. Zwei weitere haben ihre Beiträge zum Tagungsband nachträglich eingereicht, der in den nächsten Tagen ausgeliefert wird.

Es sollte um Geschichte von Wissenschaften gehen, allerdings in einem unmittelbar zurückliegenden Zeitraum, der bis an die Gegenwart heranreicht und den Historiker *Zeitgeschichte* nennen würden. Die Referenten der Tagung waren überwiegend keine reinen Wissenschaftshistoriker, sondern Wissenschaftler, die sich auf die Betrachtung der Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten, teilweise auch darüber hinaus, eingelassen haben. Das ist in einer Zeit, in der es in vielen Wissenschaften üblich geworden ist, nur Publikationen der letzten fünf Jahre ernst zu nehmen, keinesfalls selbstverständlich.

Die vielfältige, widersprüchliche, aber auch Anlass zum Optimismus im leibnizischen Sinne gebende Entwicklung der letzten dreißig Jahre war Gegenstand der Jahrestagung. Wissenschaftsgeschichte als Zeitgeschichte, Methodenreflexion, aber auch persönliche Erzählungen waren mögliche Zugänge zur Betrachtung dieses Gegenstands. Einige Kollegen fassten das Thema der Jahrestagung auch als Aufforderung zur Berichterstattung auf. Alte Gewohnheiten wirken weiter und natürlich müssen wir das auch akzeptieren. In den Beiträgen wurden unterschiedliche Herangehensweisen gewählt, die alle ihre Berechtigung haben und zum Gelingen beitragen.

Die Jahrestagung 2024 fand bereits am 11. April zum Thema *Kant und die Rezeption der Aufklärung* statt. Diese Jahrestagung war nicht einfach eine weitere unter den vielen Kant-Veranstaltungen, die in diesem Jahr anlässlich des 300. Geburtstags von Immanuel Kant stattfinden. Es ging um die Rezeption seiner Ideen, unter so verschiedenen Bedingungen wie der Wendung, die das Erbe Kants in Martin Heideggers einflussreicher Kritik am Humanismus erfuhr, dem Widerstreit um Frankreichs Revolution oder der DDR-Philosophie, aber auch um die sehr unterschiedliche Rezeption Kants in einigen Wissenschaften.

Mit seiner 1781 erschienenen *Kritik der reinen Vernunft* hatte Kant die Auffassung von der menschlichen Erkenntnis revolutioniert. Am Anfang des zweiten Teils der transzendentalen Elementarlehre schreibt er dort:

Wollen wir die *Rezeptivität* unseres Gemüts, Vorstellungen zu empfangen, sofern es auf irgendeine Weise affiziert wird, *Sinnlichkeit* nennen, so ist dagegen das Vermögen, Vorstellungen selbst hervorzubringen, oder die *Spontaneität* des Erkenntnisses, der *Verstand*. Unsere Natur bringt es so mit sich, daß die *Anschauung* niemals anders als *sinnlich* sein kann, d. i. nur die Art enthält, wie wir von Gegenständen affiziert werden. Dagegen ist das Vermögen, den Gegenstand sinnlicher Anschauung zu *denken*, der *Verstand*. Keine dieser Eigenschaften ist der anderen vorzuziehen. Ohne Sinnlichkeit würde uns kein Gegenstand gegeben, und ohne Verstand keiner gedacht werden. Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind. [Kant 1781: AA III, 75.]

„Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind“ – mit dieser einfachen Feststellung hat Kant eine Brücke zwischen dem Rationalismus und dem Empirismus geschaffen. Wenn wir etwas über die Welt wissen wollen, so müssen die Tatsachen erst einmal zu uns durchdringen. Die rohen Sinnesdaten liefern uns jedoch kein strukturiertes Bild der Welt, sondern es bedarf einer Aufbereitung durch den Verstand und seine Begriffe, womit Kant auch Descartes und Leibniz ein Stück weit recht gibt. Die mit der kritischen Philosophie erreichten Innovationen umfassen zum Beispiel die synthetische Erkenntnis a priori, den transzendentalen Idealismus, den Grundsatz der Kausalität, den kategorischen Imperativ als Prinzip moralischen Handelns und die Zweckmäßigkeit als Prinzip der reflektierenden Urteilskraft.

Das Thema der Jahrestagung war ein wissenschaftshistorisches und es gab keinen besseren Anlass, um den Arbeitskreis für Wissenschaftsgeschichte zu gründen.



Abb. 1: Seit dem Leibniz-Tag 2023 erschienene Sitzungsberichte und Abhandlungen

Im Berichtszeitraum seit dem letzten Leibniz-Tag fanden auch weitere Tagungen statt. So wurde die Reihe der Biesdorfer medizinischen Gespräche gemeinsam mit der Berliner Medizinischen Gesellschaft, der Campus Berlin-Buch GmbH und dem Schloss Biesdorf erfolgreich fortgesetzt. Horst Klinkmann (MLS) hielt einen Vortrag zum Thema „Vom hölzernen Zeh zum künstlichen Herzen: Eine Geschichte des künstlichen Organersatzes“ und Matthias Melzig sprach über „Naturstoffe mit antimikrobieller Wirkung in Kombination mit Antibiotika – eine Möglichkeit im Kampf gegen antibiotikaresistente Infektionen“.

Die Reihe der Rohstoffkolloquien wurde in diesem Jahr zum Thema „Kritische Rohstoffe: große Bedeutung, aber geringe öffentliche Wahrnehmung! was ist zu tun?“ fortgesetzt. Den Organisatoren Gerhard Pfaff, Reinhard Greiling, Axel Müller und Björn Egbert gebührt Dank dafür, dass sie kompetente Referenten für diese schwierige Thematik gewinnen und auch eine fruchtbare Diskussion entwickeln konnten.

Auch die Reihe der Kolloquien zur Energiewende wurde fortgesetzt. In diesem Jahr stand ein Review des Transformationsprozesses des Energiesystem in Deutschland im Fokus.

Wir führten die Tradition der Leibniz-Sozietät, Ehrenkolloquien für verdienstvolle Kollegen zu veranstalten, weiter. Das Kolloquium für Wolf Dietrich Hartung anlässlich seines 90. Geburtstags beschäftigte sich mit seinen beispielgebenden Forschungen auf dem Gebiet der Soziolinguistik und der Kommunikationsforschung und das Kolloquium für Werner Krause zum 85. und für Erdmute Sommerfeld zum 80. Geburtstag behandelte auf der Basis der Leistungen der Jubilare Historisches und Aktuelles über Forschungen zur menschlichen Informationsverarbeitung.

Die Leibniz-Sozietät organisierte zusammen mit der Vereinigung der französischen Deutschlehrer in Frankreich und dem Verband der Französischlehrenden in Deutschland

	2021	2022	2023
Abhandlungen (Anzahl der Bände)	4 Bände (68, 69, 70, 72)	2 Bände (71, 73)	3 Bände (74, 75, 76)
Sitzungsberichte (Anzahl der Bände)	4 Bände (145-148)	6 Bände (149-155)	4 Bände (156, 157, 158, 159)
Leibniz Online (Anzahl der Artikel)	2 Hefte (42, 43) Artikel: 7 Rezensionen: 6	4 Hefte (44, 45, 46, 47) Artikel: 23 Rezensionen: 3	4 Hefte (48, 49, 50, 51) Artikel: 23 Rezensionen: 1

2024 (bis Juli) erschienen bzw. in redaktioneller Arbeit:

Abhandlungen: 1 Band

Sitzungsberichte: 5 Bände

Leibniz-Online: 2 Hefte

Abb. 2: Verschiebung der Publikationsaktivitäten von der Print-Form zu online

zum zweiten Mal „Berliner Studententage“, die der Weiterbildung von Lehrenden an französischen Universitäten und Schulen gewidmet waren. Dorothee Röseberg hatte gemeinsam mit einer französischen Germanistin sowohl die Initiative als auch die Programmgestaltung übernommen.

Auch das Raumfahrthistorische Kolloquium fand statt, allerdings ohne aktive Beteiligung von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät.

Daneben gab es mehrere Kolloquien und Treffen von Arbeitskreisen, wie zum Beispiel das Kolloquium zum Gedenken der Leibniz-Sozietät an ihr Mitglied Helmut Moritz verbunden mit einer ersten Auswertung der 28. Generalversammlung der Internationalen Union für Geodäsie und Geophysik. Auch der Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse führte regelmäßig Diskussionsveranstaltungen durch und der Arbeitskreis Vormärz und 1848er Revolutionsforschung veranstaltete Arbeitsberatungen zur Diskussion von Manuskripten.

Auch dieses Jahr schlugen sich die Ergebnisse der Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät und ihrer Projekte wieder in Publikationen nieder. Seit dem letzten Leibniz-Tag sind zwei Bände der Abhandlungen erschienen, während fünf Bände der Sitzungsberichte herauskamen.

Seit dem letzten Leibniz-Tag sind die Hefte 50–52 von Leibniz Online erschienen, das Heft 53 steht unmittelbar vor dem Abschluss. Ich kann Sie nur immer wieder aufrufen, Ihre Beiträge – ob auf der Basis von Vorträgen in den Klassen oder im Plenum oder auch unabhängig davon – bei uns zur Publikation in Leibniz Online einzureichen. Die Internetzeitschrift wird durchaus abgerufen und auch thematische Hefte sind möglich. Wir müssen natürlich das Profil einer wissenschaftlichen Zeitschrift wahren und sind deshalb in der Veröffentlichung von illustrierten Erlebnisberichten, Geburtstagsgratulationen oder unkommentierten Zeitzeugenberichten sehr zögerlich. Seit zweieinhalb Jahren haben unsere Onlinepublikationen (Sitzungsberichte und Leibniz Online) auch einen DOI, der sie unabhängig von der Internetadresse auf unserer Homepage identifiziert.

Dass die online zugänglichen Publikationsformen zunehmend präferiert werden, konnte ich schon auf den letzten beiden Leibniz-Tagen nachweisen. Diese Tendenz hat sich weiter verstärkt. Gemeinsam mit dem pluridisziplinären Forschungszentrum an der Universität Toulouse geben wir die Zeitschrift Symposium Culture@Kultur heraus, in der seit dem



Abb. 3: Seit dem Leibniz-Tag 2023 erschienene Publikationen von LS-Mitgliedern

letzten Leibniz-Tag ein Heft zum Thema „Umgang mit Krankheit im öffentlichen Raum“ erschienen ist.

Dank der Förderung durch den Senat von Berlin konnten neben den bereits genannten Veranstaltungen und zugehörigen Publikationen eine Reihe von individuellen Publikationsprojekten gefördert werden. Hierzu gehören das unter dem Titel „Friederike Caroline Neuber und Julius Mosen. Eine nationale Dramatik sucht ihre Nation“ erschienene Buch von Rüdiger Bernhardt und die Publikation von Armin Jähne „Schliemanns Abschied von Russland. Das Tagebuch 10 A seiner Reise 1866 von St. Petersburg via Krim und Dresden nach Genf“.

In Zukunft werden sich die Projekte der Leibniz-Sozietät verändern und in zwei Richtungen entwickeln müssen. Einerseits müssen wir verstärkt auf mögliche Sponsoren zugehen und deren Interessen berücksichtigen, was zu thematischen Veränderungen, aber auch zu anderen Ergebnisformen führen kann. Wie bereits im letzten Jahr gefordert, müssen wir unsere Projektarbeit in Zukunft langfristiger planen und auf größere, von forschungsfördernden Institutionen finanzierbare Projekte konzentrieren. Ein erster Schritt dazu ist getan, da wir als mit Forschungsmitteln förderbare Institution anerkannt

Das Redaktionskollegium kümmert sich weiterhin vorbildlich und gründlich um unsere Publikationsreihen und niemand wird mehr Anhaltspunkte dafür finden, dass wir im Selbstverlag publizieren würden.

Natürlich sind die in den Publikationsreihen der Leibniz-Sozietät veröffentlichten Beiträge nur ein kleiner Teil der Ergebnisse der wissenschaftlichen Tätigkeit der Mitglieder der Sozietät. Hier sehen Sie einen Teil der seit dem letzten Leibniz-Tag erschienenen selbständigen Publikationen. Zum Jahresende fordern wir regelmäßig die Mitglieder auf, uns ihre Publikationslisten des letzten Jahres zu senden, die dann als Anhang an den Geschäftsbericht im Januar ins Internet gestellt werden. Allein die Anzahl (2023 waren es 386) und die thematische Breite dieser Publikationen spricht für das wissenschaftliche Potenzial der Sozietät und den Beitrag ihrer Mitglieder zur Entwicklung der Wissenschaften.

Die Publikationen zeigen, dass viele unserer Mitglieder aktuelle und innovative Forschungen betreiben und deren Ergebnisse in anerkannten Verlagen und Fachzeitschriften veröffentlichen. Das ist ein wichtiges Moment für die Erhöhung der Sichtbarkeit der Sozietät, denn ihr Ansehen wird durch das wissenschaftliche Renommee jedes einzelnen Mitglieds bestimmt.

Welche Möglichkeiten haben wir für die Verbesserung unserer Sichtbarkeit?

Immerhin werden unsere Veranstaltungen, seit sie im Rathaus Friedrichshagen stattfinden, auch öffentlich angekündigt und hin und wieder kommt auch Publikum, das dadurch aufmerksam wurde. Wichtig erscheint mir nach wie vor in Präsentationen auf Tagungen und Kongressen die Zugehörigkeit zur Leibniz-Sozietät nicht zu verschweigen. Auch in Publikationen ist dies durchaus möglich und wird auch von renommierten internationalen Verlagen gar nicht ungern gesehen.

Wir sollten das, was wir sind und leisten, auch selbstbewusst darstellen, ohne dabei den Anspruch zu erheben, eine staatlich geförderte Akademie oder Bestandteil der Leibniz-Gemeinschaft zu sein. Finanziell hat der Status des Vereins natürlich beträchtliche Nachteile, es gibt aber auch Vorteile, zum Beispiel im Hinblick auf die Freiheit der Forschung und die Interaktion mit deren Akteuren. Auch in dieser Hinsicht sollten wir uns dem Prinzip der Wahrhaftigkeit Kants verpflichtet fühlen.

Die Debatte über eine zweite Wissenschaftskultur, die in der Klasse Geistes- und Sozialwissenschaften geführt wurde, hat wichtige Momente zum Selbstverständnis der Leibniz-Sozietät beigetragen. Auch wenn ihre Zurechnung zu einer solchen zweiten Wissenschaftskultur dem Renommee, der realen Lage und dem Selbstverständnis der meisten Mitglieder widerspricht, wurde mit den vorgetragenen Argumenten die Notwendigkeit unterstrichen, die Lage der Sozietät realistisch und eben wahrhaftig darzustellen. Wir haben gute Ideen, können diese auch umsetzen und sind verlässliche Kooperationspartner, wir haben aber keine Mitarbeiter für unsere Forschung, können jedoch auf die Ergebnisse anderer Einrichtungen zurückgreifen oder auf diesen aufbauen. Insofern sollten Kooperationen mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und anderen Einrichtungen durchaus zur Regel werden.

Der 73-jährige Kant war in seinem kleinen Aufsatz *Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen* (1797) sehr rigoros. Zunächst unterscheidet er zwischen Wahrheit und Wahrhaftigkeit und stellt fest, dass es nur ein Recht auf Wahrhaftigkeit, also auf subjektive Aufrichtigkeit geben könne. Mit dem Lügenverbot schließt er den Irrtum nicht aus, sondern die absichtliche Täuschung. Den Ausschluss der Notlüge selbst bei Gefahr für Leib und Leben begründet Kant damit, dass Wahrhaftigkeit die Basis aller auf Vertrag begründenden Pflichten sei. Das Verbot der Notlüge aus dem kategorischen Imperativ ableiten zu wollen, war vielleicht ein Irrtum Kants, ebenso wie die Herstellung eines Zusammenhangs menschlicher Eigenschaften mit der Hautfarbe. Da zwischen dem Imperativ und einzelnen Handlungen Maximen vermitteln, hängt die moralische Qualität einer Handlung von der Maxime ab. Für diese Lücke in Kants Ethik schlägt der Kantforscher Marcus Willaschek folgende Maxime vor: „ich will nicht lügen, es sei denn, die Lüge ist das einzige Mittel, um ein großes Unrecht zu verhindern, und verletzt keine berechtigten Interessen anderer“ (Keil 2024, 61). Damit ist ein neues weites Feld für Diskussionen eröffnet, das aber die Forderung nach Wahrhaftigkeit in der Darstellung der Leibniz-Sozietät und im Umgang ihrer Mitglieder nicht aufhebt.

Die Frage, ob die Leibniz-Sozietät ein Traditionsverein der Akademie der Wissenschaften sein soll oder ob sie sich als Gemeinschaft an interdisziplinären Fragen interessierter und forschender Wissenschaftler versteht, ist jedoch inzwischen beantwortet. Nachdem sie ihre Aufgabe, den mit der Auflösung der Gelehrtenengesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR entlassenen Mitgliedern eine wissenschaftliche Heimat zu geben, erfüllt hat, kann ihre Zukunft nur in der Schaffung von relevanten Forschungs- und Diskussions-

zusammenhängen bestehen, die für die Mitglieder attraktiv sind und die der Verantwortung der Wissenschaft gerecht werden.

Mitunter ist in der Darstellung unserer Ergebnisse etwas Resignatives festzustellen. Wir haben Vorschläge unterbreitet, zum Umgang mit kritischen Rohstoffen, zur Energiewende, zu Verbesserungen in der Bildung usw., sie wurden jedoch nicht aufgenommen bzw. es fand sich niemand, der bereit gewesen wäre, sie umzusetzen. Ist damit also unser Anliegen, das durchaus auch als der Aufklärung in einem weiteren Sinne verpflichtet angesehen werden kann, gescheitert? Mir scheint diese Fragestellung sehr deutsch zu sein. Die Aufklärung wird dabei von ihrer historischen Aufgabe, der Befreiung des Menschen aus feudalen Zwängen und Denkmustern, getrennt und mit Belehrung gleichgesetzt. Statt der intensiven Aufklärung, die zur Schaffung und Vertiefung von Wissen und zur Einsicht in Zusammenhänge geführt hat, wird sie auf die extensive Aufklärung, die Verbreitung des vorhandenen Wissens reduziert. Dieser Aufklärungsbegriff hat viel von *просвещение*, ein Wort, das im Russischen neben 'Aufklärung' auch 'Volksbildung' bedeutet. Mich stört an diesem Aufklärungsbegriff das Belehrende, das Normative und sogar Befehlende, was vielleicht sogar im Sinne der Dialektik der Aufklärung zum Umschlagen in diktatorische Denk- und Verhaltensweisen geführt haben kann. Bezeichnungen wie *Enlightenment*, *Lumières*, *Siglo de las Luces* klingen freudiger, freier und heller, was sogar mit den bezeichneten Begriffen zusammenhängt.

Abschließend möchte ich an einige Perspektiven der Leibniz-Sozietät erinnern. Einiges davon werden Sie vom vergangenen Jahr wiedererkennen; es wäre auch nicht zielführend, die Perspektiven immer wieder und in kurzen Schritten zu ändern.

Wir gehen davon aus, dass die meisten zugewählten neuen Mitglieder sich in die Sozietät einbringen wollen. Wir müssen ihre Interessen ernst nehmen und sie erst einmal kennen, um dies zu tun. Dies ist nicht nur für die Bereicherung durch neue Ideen und Themen wichtig, sondern auch ganz pragmatisch für die Erfüllung von Aufgaben in der Sozietät. Die Leibniz-Sozietät erlebte in den letzten Jahren einen Generationswechsel, der teilweise dramatisch war und in den Gremien inzwischen abgeschlossen ist.

Wir haben zahlreiche Wissenschaftler, die wichtige Beiträge zur Forschung in ihren Fächern leisten. Über größere Publikationen oder veranstaltete Konferenzen, über wichtige Beiträge in renommierten Zeitschriften oder Plenarvorträge auf internationalen Kongressen berichten wir gerne auf unserer Homepage, ebenso über Bewilligungen von größeren Projekten oder Auszeichnungen. Senden Sie uns bitte Ihre Beiträge!

Es gibt keine Institution, die mit Wahrhaftigkeit die Wissenschaft in der DDR noch so kompakt und lebendig in Erinnerung hat, wie es wir in unserer Sozietät haben. Daraus erwächst auch eine Verpflichtung, die in der Dokumentation der Erfahrungen der Zeitzeugen besteht, auch wenn deren wissenschaftliche Aufbereitung vielleicht erst kommenden Generationen von Wissenschaftshistorikern gelingen wird. Wir haben eine ganze Reihe von Mitgliedern, die sich mit Wissenschaftsgeschichte befassen. Inzwischen gibt es erfahrene Wissenschaftshistoriker der älteren und der mittleren Generation und auch einige erst kürzlich Zugewählte, die bereit sind, in dem im April gegründeten *Arbeitskreis* mitzuwirken. Es soll kein starrer Kreis um die Mitwirkenden gezogen werden und jede und jeder soll mitwirken können. Damit könnte die Leibniz-Sozietät zu einem Forum wissenschaftshistorischer Reflexion, ohne zeitliche, räumliche oder fachliche Begrenzungen werden.

Ein weiteres Themengebiet, dem wir uns zuwenden sollten, hat in den letzten Jahren den Namen Wissenschaftsreflexion bekommen. Heute bestehen neue Herausforderungen an die Entwicklung, Vermittlung und Anwendung wissenschaftlichen Wissens, die auch geistes- und sozialwissenschaftliche Forschungen über die sozialen, erkenntnistheoretischen, normativen und kulturellen Bedingungen von Wissenschaft einschließen. Ziel der

Wissenschaftsreflexion ist es, ein kritisch-reflexives Verständnis von Wissenschaft zu entwickeln, auf dessen Grundlage auch ein umfassender Dialog mit der Gesellschaft entstehen kann.

Wir sollten unsere Projektarbeit den Bedingungen anpassen und fundierter planen. Viele unserer Mitglieder haben Erfahrungen in der Einwerbung von Drittmitteln und in der Kooperation mit Praxispartnern. Wir können dabei auch auf die Unterstützung durch den wissenschaftlichen Beirat setzen.

Wir sind in das vierte Jahrzehnt der Existenz der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin als Verein mit guten Ergebnissen eingetreten. Sorgen wir gemeinsam dafür, dass sich diese positive Entwicklung fortsetzen wird.

Bibliographie

Horatius 1962 (Quintus Horatius Flaccus): *Sermones et epistulas = Satiren und Briefe* (= *Die Bibliothek der Alten Welt. Römische Reihe*), übersetzt und eingeleitet von Rudolf Helm. Zürich, Stuttgart: Artemis.

Kant, Immanuel (1781): *Critik der reinen Vernunft*. Riga: Johann Friedrich Hartknoch 1781. *Gesammelte Schriften*, hrsg. Preussische Akademie der Wissenschaften. Berlin: Reimer [de Gruyter], Bd. III.

Kant, Immanuel (1784): „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“. *Berlinische Monatsschrift* 12, 481–494.

Keil, Geert (2024): „Kein Pardon für die Notlüge“. *Die Zeit. Geschichte* 1/24, 58-61

Scholz, Oliver (2014): „‘Erscheinet doch endlich, ihr goldenen Zeiten! Da Weisheit und Tugend die Menschen regiert.’ Johann Christoph Gottsched als Aufklärer“. *Johann Christoph Gottsched (1700-1766). Philosophie, Poetik und Wissenschaft*, herausgegeben von Eric Achermann in Zusammenarbeit mit Nadine Lenuweit und Vincenz Pieper. Berlin: Akademie Verlag, 27-37.

E-Mail-Adresse der Verfasserin: gerda.hassler@uni-potsdam.de